

Stifter des religiösen Glaubens und der heutigen Staatsverfassung von China. Er gewöhnte die Chinesen wieder an die frühere patriarchalische Staatsanordnung und veranlaßte die Wiederherstellung derselben, welche für das ganze Reich erst zwei Jahrhunderte nach seinem Tode statt fand. Konfucius hatte viele Schüler; seine Lehrweise war die peripatetische, die sokratische. Nach Verlauf mehrerer Jahrhunderte als die Grundsätze des Philosophen zur Staatspolitik theoretisch angenommen worden waren, erzeugte man ihm göttliche Verehrung. In allen Städten ist seinem Andenken ein Tempel geweiht, in jeder Schule betet man ihn an wie andere Götzen, und man betrachtet ihn als den Schutzpatron der Gelehrten. Seine ganze Familie wurde geädelt; das Haupt derselben hat zu bestimmten Zeiten eine Zusammenkunft mit dem Kaiser, in welcher die vorzüglichsten Lehren des Weisen wieder in Erinnerung gebracht werden. Die Bücher des Konfucius und die seines Schülers Mengtse, welcher 100 Jahre nach ihm gelebt hat, sind die einzigen, welche seit mehr als 2000 Jahren in allen Schulen des großen Reiches gelesen worden sind, die das Kind auswendig lernt und der greise Doktor erklärt. Die Form, welche durch Konfucius Bemühungen die Chinesen annahmen, ist unter allen Umwälzungen beibehalten, und jeder Versuch für das verjährte Alte etwas Besseres zu geben mit Hohn abgewiesen worden. Denn der König der Philosophen hat ja alles gelehrt, alles gesagt, alles entdeckt und alles mitgetheilt. Konfucius war sehr ehrgeizig und eigennützig, und seine theoretischen Ansichten mußten sich ganz diesem Zwecke fügen. Er war praktisch nützlich sich selbst, seinen Schülern und dem Staate, und darum ist sein Ruhm so dauernd. Der chinesische Weise lebte und wirkte in und für die Gegenwart und betrachtete weltlichen Genuß für das höchste Glück; er suchte in dem geordneten Staatsleben das einzige Heil für die Menschheit. Seine Schriften sind nicht reich an Gedanken; das Meiste versteht man ohne sachliche Erklärung; nur die Einkleidung und die Sprache ist schwerer verständlich. Ein etwas älterer Zeitgenosse des Konfucius war der mehr spekulative und zum Mysticismus sich hinneigende Philosoph Laotse oder Laokium.

Nach dem Sturze der Dynastie der Tsün (248 bis 206 v. Chr.) wurde die frühere patriarchalische Verfassung wieder hergestellt und das ganze chinesische Reich unter einem Herrscher vereinigt. Damals wurde im Nordosten von China zum Schutze gegen die Einfälle eines nomadischen Volkes die große Mauer aufgeführt oder die bereits vorhandenen Theile zu einem Ganzen verbunden. Das kriegerische Nomadenvolk wird Hiong-nu genannt und, wahrscheinlich mit Unrecht, für die Hunnen gehalten. Der bedeutendste Fürst der Tsün-Dynastie, Tschingwang, soll, um jeden Wunsch und jede Erinnerung an den früheren Zustand zu unterdrücken, alle Schriften außer den ihm unbedenklich scheinenden haben verbrennen und viele Gelehrten haben hinrichten lassen. Die Angabe von der Verbrennung der Schriften ist aber wahrscheinlich eine Erdichtung.

Im Jahre 420 n. Chr. zerfiel China in zwei verschiedene, von besondern Kaisern regierte Reiche, welche man nach ihrer Lage das des Nordens und das des Südens zu nennen pflegt. Im Jahre 590 wurden sie wieder vereinigt. Türkische und mongolische Horden